

IN DIE

SCHWEIZ

Roman
Hanser

SPIEGEL
Bestseller-
Autorin

EMMA

CLINE

Leseprobe

Das Buch

Irgendwann im nächsten Jahr wird sein Verstand ihn vollständig im Stich lassen, so die Prognose – und schon jetzt besteht die Welt für David zunehmend aus Rätseln. Was er weiß: Cody, der auf dem Sitz neben ihm schläft, begleitet ihn auf einer Reise. Ein Zwischenstopp in London. Ein Abendessen mit seiner erwachsenen Tochter. Das Ziel: die Schweiz. Während die Gegenwart sich auflöst, drängt die Vergangenheit heran: die Sonntagsbraten der Kindheit. Die steifen Kleider, die David für die Kirche trug. Die Sommer im Haus seines Freundes Tom. Emma Clines neuer Roman ist ein psychologisches Meisterstück, mal komisch, mal berührend und immer fesselnd.

Die Autorin

Emma Cline lebt in Kalifornien. Für ihr schriftstellerisches Schaffen wurde sie vielfach ausgezeichnet. 2024 war sie Stipendiatin der Guggenheim Foundation. Ihre Erzählungen wurden u. a. in *Granta*, der *Paris Review* und im *New Yorker* veröffentlicht. Bei Hanser erschienen ihr gefeiertes Debüt *The Girls* (2016), der Erzählungsband *Daddy* (2021) und zuletzt *Die Einladung* (2023).

Emma Cline. *In die Schweiz*

Aus dem Englischen von Nikolaus Stingl

384 Seiten. Gebunden mit Lesebändchen. Auch als E-Book

Erscheint am 18. August 2026

hanser-literaturverlage.de

Umschlag: Lübbeke Naumann Thoben, Köln

Motiv: *Portrait of My Father* © David Storey

HANSER

1. Dort war es immer Nacht. Oder er war seiner Erinnerung nach immer nur nachts dort gewesen, die Kopfsteinpflasterstraßen und seltsam leeren Bürgersteige, die schwarze Weite des Sees, gesehen vom Rücksitz einer Limousine aus. Es war eine Stadt, die in ewiger Stille, einem kühlen Dunkel existierte. Als wäre sie für solche Schattenfahrten erbaut worden.

Bestimmt lag dort Schnee. Mitten im Februar. Dem trüben, tristen Monat. Wie ein Haus, wenn niemand zu Hause ist.

Das stetige Summen der Flugzeugtriebwerke trug sie dahin. Die Fensterblenden waren alle geschlossen. Ein Flachbildschirm zeigte Nachrichten ohne Ton. David spielte auf seinem Handy Patience. Die grüne Flur des Hintergrunds stach von den schwarzen, roten und weißen Karten ab.

Klick. Klick. Klick. Ziehen. Klick.

Die Karten klappten alle auf einmal um und glitten über das Display. Chaos, das sich in Ordnung auflöste und dann wieder in Chaos zurückfiel, das Ordnung, künftiger Ordnung bedurfte.

Er legte sein Handy hin.

Cody schlief noch. Sein Kopf hing schlaff herab, der Mund stand offen, obwohl er es offenbar durchaus bequem hatte, die Arme geruhsam vor der Brust verschränkt. Eigenständig, unaufdringlich. Für David arbeitete er jetzt schon seit – seine Gedanken schweiften. Seit Jahren. Wie viel Zeit hatten David und

der Junge miteinander verbracht, wenn man die Stunden zusammenzählte?

The quick brown fox jumps over the lazy dog.

The quick brown fox –

Sie waren irgendwo nahe Grönland. Es war nicht sein Flugzeug. Natürlich war es nicht sein Flugzeug. Die Maschine hier war nagelneu. Ein Steuerschlupfloch, von dem David gewusst hatte – Sonderabschreibung. Hundertprozentige Sofortabschreibung für »Betriebsausstattung«. In manchen Gefilden hieß Betriebsausstattung Flugzeuge. Millionen, einfach aus den Büchern gestrichen. Aber jedwede Ausstattung musste bis zum 31. Dezember des Kalenderjahrs in Gebrauch genommen werden – Stearns hatte den Stichtag knapp geschafft. Abflug vor Silvester. Dieses Jahr war der Freibetrag auf soundso viel Prozent gesenkt worden. Nächstes Jahr auf noch weniger. In ein paar Jahren würde es ihn nicht mehr geben, oder, noch wahrscheinlicher, er würde irgendeine andere raffinierte Form annehmen, die sich ausnutzen ließ, aber das lag außerhalb der Grenzen seines Zuständigkeitsbereichs.

Das Flugzeug war groß, größer als Stearns' letztes. Ein komplettes Schlafzimmer, eine Kombüse. Polierte Türen, die die Zimmer voneinander trennten, Türen, die leise und anstandslos zur Seite glitten. Die Fenster waren größer, stanzten mehr Nachthimmel heraus.

Die Flugbegleiterin war irgendwo in den Dreißigern. Jung, aber nicht jung genug, um vulgär zu sein. Tiefer Pferdeschwanz, niedrige Absätze. David hatte gleich, als sie sich vorgestellt hatte, gewusst, dass ihr Name sich sofort verflüchtigen würde. Und so war es dann auch gewesen.

Sie hatte für die Passagiere des Nachtflugs spezielle Täschen vorbereitet. Feuchttücher, kompakte Wasserflaschen, Lippenpflegestift, winzige Tuben Gesichtslotion und ein Tütchen hydrierendes Pulver, von dem das Wasser ... nasser wurde?

Er schraubte seine Wasserflasche auf und kippte den Inhalt des Tütchens hinein, jedenfalls so viel davon, wie er hineinbekam. Er schraubte den Deckel wieder auf, schüttelte die Flasche. Er nahm einen Schluck. Versuchte einzuschätzen, ob das Wasser besonders nass schmeckte.

Schwer zu sagen.

David hatte ein kleines, ledergebundenes Notizbuch, das ziemlich gut in eine Jackettasche passte. Ein übertrieben aufwendig gestalteter Ledereinband. Von Liberty oder so etwas, linierte Seiten und Goldschnitt. Darin machte er sich Notizen. In kloßiger Handschrift. Es war nicht seine Schrift. Aber sie musste es sein, weil er sich beim Schreiben beobachtet hatte, gesehen hatte, wie seine Hand den Stift über die Seite führte.

ROSE STUHL APFEL

Halle des Bg.königs

Unsichtbare Sphären

Als Kind hatte er auf liniertem Übungspapier Schreibschrift gelernt. *The quick brown fox jumps over the lazy dog*. Die geschwungenen Schwänze der gs und der qs, das eigenartig geschlungene z – er hatte Seite um Seite vollgeschrieben. Miss Shapiro war zu jedem Schüler gegangen, hatte sie alle in ihrer ganz eigenen Kinderwelt abgeholt. Hatte mit eigener Hand die ihre an die richtige Stelle gedrückt. Es ging darum, zu lernen, wie man den Stift richtig hielt. Der leichte Schmerz in seinen Fingern, wenn sie eine ungewohnte Stellung einnahmen. Anfangs un gelenk, und dann war es ganz natürlich geworden.

Miss Shapiro, die so gerade Mitte zwanzig gewesen sein musste.

Inzwischen schien er den Stift mit ungeschickter Hand zu umklammern, die Buchstaben wackelig und kindlich, erneut un gelenk. Miss Shapiro, wo sind Sie?

*

Die Flugbegleiterin hatte Cody offenbar diskret im Auge behalten, damit ihr nicht entging, wenn er aufwachte. Sobald er sich rührte, begann sie mit den Vorbereitungen für das Abendessen.

Sie kam herbei, um den Tisch auseinanderzuklappen und die großen Ledersitze entsprechend umzugruppieren. Klick, klick, arretierte sie die Sessel in ihrer neuen Position. Sie breitete eine weiße Tischdecke aus. Stellte Salz- und Pfefferstreuer darauf, ein Paar silberne Fässchen von Mitte des Jahrhunderts. Sie lagen auf angenehme Weise schwer in der Hand. Das Geschirr, das Besteck – die Auswahl dieser Gegenstände hatte einen nicht unbeträchtlichen Teil von Stearns' geistiger Energie in Anspruch genommen. Zahlreiche Telefonate mit David, um diese Entscheidungen zu diskutieren. Merkwürdig, wenn man jetzt daran dachte. Was die Leute so beschäftigte.

Früher trugen sie immer diese Uniformen. Die Frauen. Die Flugbegleiterinnen. Eine seiner ersten richtigen Geschäftsreisen – diese österreichischen Stewardessen in Rot, von Kopf bis Fuß. Ihre Strümpfe waren rot, die kleinen Mützen auch. An jedem Fenster gab es kleine Stoffvorhänge, die in Schreiftschrift mit den Namen der Kulturhauptstädte Europas bedruckt waren. Reichlich Champagner. Leises Aufstoßen. David, wie er die roten Krankenschwestern anlächelte. Den Klapptisch anlächelte, der sein Universum markierte. Er sagte Krankenschwester, aber er wusste, dass sie keine Schwestern waren, nein. Sie waren Stewardessen, aber diese Uniformen – sie hatten eine Anmutung von Krankenschwester. Was bedeutete, dass sie für einen sorgen würden. Also konnte man sich entspannen, alles war gut.

Ein Glas Weißwein für Cody. Es wirkte leicht geziert, wie er das Stielglas zum Mund führte. David nahm drei Fingerbreit Scotch. Alkohol war zu meiden. So die anfängliche Überzeu-

gung. Anfangs hatte er sich daran gehalten – Angst, stellte sich heraus, war ziemlich motivierend. David hatte mit dieser Regelung so seine Probleme, aber er hatte seinen abendlichen Scotch brav abgelehnt. Dann ging ihm die Sinnlosigkeit des Ganzen auf, und seine Bemühungen – dass er jemals geglaubt hatte, sie könnten etwas bewirken – beschämten ihn.

Und eigentlich war ihm sogar seine kurze Nüchternheit faden-scheinig vorgekommen. Dem üblichen menschlichen Herum-geeiere unterliegend, jenem undurchsichtigen inneren Dialog, mit dem sich alles Mögliche wegerklären ließ. Ein lebenslanges Kaspertheater – dass eine Version von David vor sich selbst so tat, als wäre es, jawohl, beschlossene Sache: heute Abend kein Drink. Was, nach dem inneren Disput, normalerweise hieß: Doch, ja, heute Abend ganz sicher ein Drink. Die Gewissheit, dass er das Begehrte tatsächlich bekommen würde, aber zuerst spielen wir dieses Spielchen, dass er, jawohl, auf jeden Fall standhaft bleiben würde.

Trauriges Gesicht, glückliches Gesicht.

*

Die Kontaktperson in Zürich war eine Frau namens Gould, Anna Gould – er nannte sie Ghul. Das Verfahren hatte Monate gedauert. Viele, viele Monate.

Ghul hatte sich erneut gemeldet.

Ghul pochte auf eine weitere Einschätzung vonseiten eines weiteren Spezialisten.

Ghul pochte auf die Erledigung weiterer Formalitäten, ehe sie weitere Schritte einleiten konnte.

Die ganze Bürokratie, die bewältigt werden musste, wie bei jeder anderen Transaktion.

Letztlich war es ein Geschäftsvorgang – das war ein Trost gewesen.

Ghul forderte die langweiligen, erwarteten Dinge an. Pass, Geburtsurkunde.

Existierte David Hastings wirklich? Ja, das tat er. Geboren im North Linden Hospital um 3:02 Uhr morgens, tief in einem östlichen Winter.

Konnte David Hastings nach Zürich reisen? Besaß er die entsprechenden Papiere?

Ja, da war sein jüngeres Gesicht, das einen von seinem Passfoto entgegenstarrte. Ein jüngeres Gesicht, unbekümmert, ein David Hastings, der nicht wusste, was seinem derzeitigen Gesicht zustoßen würde. Obwohl es, so wie er es verstand, schon damals, vor vielen Jahren, geschehen war, das Zirkulieren von Proteinen, die das Gehirn verklebten, Plaque, die sich am Nervengewebe ablagerte. Also enthielt dieser jüngere David bereits die Information seiner Vergreisung. So wie wohl jeder.

Dem jüngeren David war es egal.

Der Pass bedeutete, dass dieser ältere David Grenzen passieren und Ozeane überqueren konnte.

Ein Zwischenstopp in London, dann würde er zur vereinbarten Zeit in Zürich ankommen.

*

Noch ein Scotch. Schweres Glas, Aromen, die ihm den Mund wärmten.

Zuletzt war er auf einer Geschäftsreise dort gewesen. War immer nur geschäftlich dort gewesen. Der Grund für die meisten seiner Reisen.

Es hatte unentwegt genieselt, erinnerte er sich. Sich im Freien aufzuhalten war, als bewegte man sich durch einen kalten Hauch. Die Umrisse des Sees, eine Dunkelheit, die noch dunkler war – der Nieselregen war so fein und gleichförmig, dass er die Oberfläche des Sees gar nicht aufzurauen schien.

Ein Essen mit Stearns in einem Restaurant voller Kunst, irgendwelcher bedeutenden Kunst.

Auf diesen Reisen war es immer Winter gewesen, und jetzt war es auch Winter. Es gab also eine Version von Sommer, die er niemals erleben würde: zerklüftete Berge, einen glasklaren Alpensee, Edelweiß und so weiter.

Hills Are Alive – so hatte er den Song als Kind genannt. Sie hatten zu Hause die Originalaufnahme, und sogar sein Vater schien milder gestimmt, wenn seine Mutter nach dem Essen das Album auflegte. Die von Trapps waren etwas Besonderes – man merkte es den Liedern an. *Clean and bright*, sang der Mann, *you look happy to meet me*. In seiner Stimme lag Zärtlichkeit.

Blossom of snow, may you bloom and grow forever – das war der Teil, der David keine Ruhe ließ.

Für immer – ein Zeithorizont, den er eigentlich noch nie bedacht hatte.

Den Film als Erwachsener zu sehen überraschte ihn: All die Gefahren hatte er gar nicht mehr in Erinnerung gehabt. Nur das Grün, den Sonnenschein und die Stimmen, die in glasklaren Tönen sangen.

Hills are alive. Was wird noch verschwinden – Dinge, die nur er weiß. Die Oberfläche eines Teichs, die das Sonnenlicht zersplittert und bricht. *The quick brown fox, the lazy dog.*

Die Ehefrau, die die Stielenden abgeschnittener Blumen vom Küchentresen absammelt, Schnipsel, die vom Arrangieren des Straußes übrig sind, die Luft prickelnd von den nassen Pflanzenresten.

Blumen, das Licht. Was gab es eigentlich sonst noch?

Die Welt der Phänomene, was allerdings nicht unbedingt »gut« bedeutete, oder? Sondern bloß Dinge, wie sie nun mal waren.

Die zwei Tage, die er im Sommercamp krank im Bett verbracht hatte, in seinem schweißfeuchten Schlafsack fiebernd, damals, als die Dinger nicht dicker waren als ein Bettlaken.

Hallo, Muher, hallo, Vaher – verlasst ihn nicht, fährt nicht weg.

Freitagabend-Jux, die Jungs herausgeputzt mit Lippenstift, den sie von der Frau des Campleiters ausgeborgt hatten. Der Campleiter zündete die Kerzen an; sie standen für:

Mut

Ehrlichkeit

Verantwortungsbewusstsein

Bei Einbruch der Nacht holten sie die Flagge ein. Abendappell.

Die kitschigen Worte, die in letzter Zeit oft wiederkehrten:
Each careful step along the byway.

Er hatte den Reiseplan auf seinem Handy, und es gab auch einen Ausdruck auf einem einzelnen, einmal gefalteten Blatt in seinem Notizbuch. In Wirklichkeit war natürlich Cody für den Plan zuständig, aber es war eine dieser kleinen Finten, mit denen sie Normalität vortäuschten. Sie überließen David den Reiseplan, wie man ein Kind mit Vaters Krawatte herumalbern lässt.

David machte ein Spiel daraus, sich den Inhalt des Reiseplans in Erinnerung zu rufen, ohne nachzusehen.

Nur zu, David. Probier's mal.

Sein Verstand stolperte, stotterte und spuckte nichts aus.

Aus die Maus, versuch's nochmal.

Er entfaltete den Reiseplan. Und ja, natürlich, sie würden nicht direkt nach Zürich fliegen.

Zuerst London.

Rebecca.

Nachdem die Flugbegleiterin ihre Teller abgeräumt hatte, servierte sie Kaffee und Tee. Sie brachte einen Teller mit schwarz-weißen Plätzchen.

Mit freundlichen Grüßen von Mr Stearns, sagte sie.

David betrachtete die Kekse. Die Pause dauerte zu lang.

Nate and Al's, soufflierte Cody. Ihre Lieblingsplätzchen.

Okay.

David zerkrümelte ein Plätzchen auf seiner Untertasse in kleinere Stücke. Cody schien noch etwas gesagt zu haben, sein Gesicht erwartungsvoll.

Diese Ausfälle – mittlerweile waren sie beide daran gewöhnt.

David lächelte ein halbes Lächeln, aß ein Stück Plätzchen.

Schwarz-weiße Plätzchen – eines der Dinge, von denen man sich wünschte, sie schmeckten so gut, wie sie aussahen.

Auf einem unbesetzten Ledersitz lag eine silberne, mit einem weinroten Band verschnürte Pappschachtel. Cody löste die Schleife und hob den Deckel ab – in der Schachtel eine Plastikschaale mit Reihen getrockneter, halb in Schokolade getauchter Feigen, jede in ihrer eigenen Vertiefung.

Mögen Sie eine?

David gab keine Antwort.

Ja, so gut sehen sie auch wieder nicht aus, sagte Cody.

Er legte den Deckel wieder auf, band sorgfältig die Schleife neu.

Die Triebwerke surrten. So wie sie schon in den vergangenen Stunden gesurrt hatten. Das Getöse war so laut, wenn man darauf achtete, man war ihm scheinbar unentrinnbar ausgeliefert, aber der Verstand gewöhnte sich daran. Blendete es irgendwie aus. So wie er selbst es bisher ausgeblendet hatte und wieder ausblenden würde.

Und zwar ab – ab jetzt.

David hatte, so spät im Leben, eine neue Art, für sich zu sein, entdeckt. Hier, mit Mitte siebzig. Eine innere Kammer, in der er sich geborgen, gelassen, gut aufgehoben fühlte. Dort amüsierte er sich. Er leistete sich selbst Gesellschaft – denn kein anderer konnte ihm dorthin folgen. Sie sagten Worte und Sätze

aus einer anderen Art, zu leben, gesittet und einstudiert, und manchmal konnte er sich einklinken.

Dann zurück in die Innenwelt.

Die Flugbegleiterin nahm das Geschirr mit, räumte die Tischwäsche weg. Sie griff über David hinweg, um den Esstisch in die Aussparung zu klappen. Cody murmelte irgendetwas. Sie nickte. Dann wurde die Kabinenbeleuchtung gedämpft.

Jetzt geht die Sonne unter, jetzt ist es Zeit, die Augen zuzumachen. Weil – weil ich es sage.

Die hintere Schlafkabine war säuberlich für die Nacht vorbereitet worden, die Einbauleuchten waren gedimmt. Die Welt dort hinten war der taubengraue Teppichboden und die zusammengelegte, taubengraue Decke auf dem weißen Federbett, polierte Schildpattverkleidungen. An der Tür wartete auf einem Kleiderbügel ein elfenbeinfarbener Bademantel mit verknoteten Phantomarmen.

*

Während er sich zwischen den Laken zurechtlegte, klopfte es leise an der Tür. Sie glitt ein paar höfliche Zentimeter zur Seite.

Cody.

Ich habe Trazodone, sagte er, oder Ambien.

Solche Medikamente waren ebenfalls zu meiden, damals, als es noch eine Rolle gespielt hatte.

Wie wär's mit Klonopin, sagte David.

Cody blieb stehen, während David die ihm zugeteilte Tab-

lette schluckte und das Wasser der besonders nassen Sorte trank.

Möchten Sie Mond-Schoko?

Gemeint war das Melatonin, das in kleinen, königsblauen Pappschachteln mit einem Mond vorne drauf geliefert wurde, Schokoladenkügelchen mit einem blauen Zuckerüberzug.

David gab einen Knurrelaut von sich, was so viel wie keine Mond-Schoko bedeutete.

Schlafen Sie gut, sagte Cody, und die Tür glitt wieder zu.

*

Schwärze. Ein paar Stunden. Keine Träume.

*

Er schreckte wie üblich aus dem Schlaf hoch. Starrte an die gewölbte Decke.

Wo war er – die Frage stand ohne Dringlichkeit im Raum.

Sein Verstand war da, und dann wieder nicht, wie ein schwaches Radiosignal. Rauschen, sich verstärkendes Rauschen. Dann wurde der Empfang allmählich besser. Einstellen, einstellen – hallo. *Tune in, Tokyo.*

Die Triebwerke dröhnten. Und da wusste er es.

Das kam dem Totsein ziemlich nahe, oder? – in diesem Flugzeug dahinzusausen, einen hohen Bogen über die Erde zu beschreiben, Zeitzonen zu überqueren, die Stunden zu fressen. Hier unter den makellosen weißen Laken auf dem Rücken zu liegen, die Arme an den Seiten.

Er übte also bereits.

An die Kissen gelehnt, setzte er sich ein Stück weit auf. Er drückte einen Knopf unter dem ovalen Fenster, das ihm am

nächsten war. Die Blende begann sich zu heben und zeigte einen Ausschnitt der Schwärze draußen. Er ließ die Finger auf dem Fenster liegen – kalt, richtig kalt.

Also bloß diese Glasscheibe aus – was? Irgendeiner Art von Acryl? Insgesamt wahrscheinlich etwa drei Zentimeter dick, vielleicht auch weniger. Im Grunde eine ungeheuer dünne Scheidewand zwischen der warmen Häuslichkeit dieses Bettes, dieses Bademantels, der Annehmlichkeiten und Erfindungen der menschengemachten Welt – und gleich dahinter, nur eine Winzigkeit entfernt, die Leere.

Er drückte erneut den Knopf, und die Blende senkte sich, wurde wieder bloße hellbraune Flächigkeit.

*

David kam in Jogginghosen und Socken aus der Schlafkabine. Seine Lippen klebten aneinander, sodass er sie anlecken musste, damit sie sich voneinander lösten.

Cody saß in seinem Sessel. Vielleicht hatte er gar nicht geschlafen.

Auf dem Flachbildschirm liefen immer noch stumm die Nachrichten.

Gut geschlafen?, fragte der Junge.

David nickte.

Dauert nicht mehr lange. Der Junge schaute auf sein Handy. Wir landen in London City.

Heathrow?

Dort können solche Flugzeuge nicht landen. London City liegt am nächsten.

Heathrow ist besser, sagte David. Landen wir dort.

Das geht nicht, sagte Cody. Ich hab's gecheckt.
Frag, ob wir auf Heathrow ausweichen dürfen.
Wir haben unseren Slot in London City reserviert.
David machte schmale Augen, sagte aber nichts mehr.
Die Fahrt in die Stadt müsste schnell gehen, sagte Cody.
Ziemlich schnell.
Schweigen.
David tastete nach dem Notizbuch in seiner Jacketttasche.
Klopfte einmal dagegen, als seine Hand den Umriss fand – da
war es. Wo es hingehörte.

*

Vor der Landung ein letzter Toilettengang.
Der Toilettendeckel war ein dickes Viereck aus beigefar-
benem Leder, der nach dem Anheben die silberne Schüssel
zeigte.
Unterdruck, nicht gut.
Zielsicherheit: schlecht.
Punkt, Punkt, Strich – im Grunde pinkelte er in Morsecode.
Ein ziemlich dürftiges Notsignal.

Auf dem Boden und der Schüssel war ein feines Uringespren-
kel. Von ihm? Er wischte mit einer Faustvoll Papiertücher die
Brille ab, jedenfalls einigermaßen. Sah zu, wie sich der dunkle
Kreis im Schüsselboden öffnete und alles mit einem Tosen ab-
saugte. Hinaus in die Atmosphäre, *au revoir*, seine Pisse wie ein
Spritzer Parfüm im Nachthimmel.

*

David wollte sich vor der Landung umziehen. Warum also waren in seiner Tasche keine frischen Sachen?

Was ist los? Der Junge merkte, dass David verstimmt war.

Ich muss mich – David zeigte auf sich selbst. Ich möchte ein sauberes Hemd. Wenigstens das.

Der Junge stand auf: nichts in Davids Tasche, in der von Cody auch nichts. Sämtliche Kleidung von David war in dem großen Koffer verstaut, der im Bauch der Maschine lag.

Daran hättest du denken müssen, sagte David.

Er war über den Jungen verärgert. Verärgert über Sylvia. Die Haushälterin, die den Haushalt nicht ordentlich geführt hatte. Aber eigentlich war er derjenige gewesen, der gepackt hatte, er war selbst schuld, dass es keine frischen Sachen gab.

Normalerweise packte er seinen Koffer nicht selbst. Diesmal war es sinnvoll gewesen. Es wäre zu kompliziert gewesen, Sylvia die Erfordernisse dieser besonderen Reise zu erklären. Konnte er sie überhaupt sich selbst erklären?

Er hatte in seinem begehbaren Kleiderschrank gestanden und die Umgebung in sich aufgenommen. Es war, als veranstaltete er eine private Séance. Die richtigen Sachen würden sich offenbaren. Und Cody würde seine Arbeit überprüfen. Doch zuerst wollte er es selbst probieren.

Die Schrankregale wurden von verdeckten Lichtleisten beleuchtet. Die Pullover waren zusammengelegt, die Hemden hingen in folgsamen Abständen. Seine Schuhe, von den hölzernen Schuhspannern prall gemacht, erwiderten ausdruckslos seinen Blick. Von einigen wenigen Paaren auf den höheren Regalen abgesehen, kaum angestaubt.

David starrte an diesen Kleidungsstücken entlang, die er nicht wieder tragen würde.

Unwirklich. Dass das Leben jemals offenbar so viel Kostümierung erfordert hatte.

Er hatte einmal ziemlich viel Wert auf seine Kleidung gelegt.

Die ersten Hemden, die er sich hatte schneiden lassen, damals, mit Mitte zwanzig und frisch eingestellt – der Stoff glänzte zu stark, er hatte sie nie getragen. Im Grunde hatte er sich dazu breitschlagen lassen. Im Büro gingen alle zu demselben Schneider. Das gehörte dazu – man wurde zu einem neuen Menschen, ein Vorgang, der neue Häute erforderte.

Er war nach Midtown gefahren, um sich Maß nehmen zu lassen. Es war kein Hotelzimmer gewesen, aber die Wohnung hatte die glatte, anonyme Anmutung eines solchen, als ob jeder Gegenstand und jedes Möbelstück zur gleichen Zeit gekauft worden wären. David war der letzte Kunde des Tages. Nachdem sie fertig waren, würde der Schneider mit dem Auto aus der Stadt nach Connecticut fahren. Zu einem Waffenhändler, den er jedes Mal aufsuchte, wenn er an die Ostküste kam. Diese Mitteilung machte der Schneider, während er arbeitete, in neutralem Ton.

Das Maßband umspannte Davids Schultern. Der Schneider bewegte sich rasch und gekonnt. Kurze Druckpunkte, Finger, die das Maßband an beiden Seiten von Davids Taille festhielten.

Ein weiterer Termin, später. Diesmal für seinen ersten Anzug. Es gab einen Folianten, der Hunderte von Stoffproben enthielt. Sie betrachteten sie gemeinsam.

David wusste, dass er eigentlich Meinungen äußern, Vorlieben zeigen müsste.

Warum nicht den blauen hier, sagte der Schneider nach langem Schweigen. Sehen Sie?

Ein sehr freundlicher Mann.

Das Muster ist so fein, sagte der Schneider, dass es fast einfarbig wirkt. Wenn es verarbeitet ist, werden Sie es sehen. Es verschwindet praktisch. Ein Hauch.

Immer das Gefühl, dass sie sich in einem Code unterhielten. Gespräche nahmen etwas seltsam Symbolisches an, obwohl sie von realen Dingen, konkreten Dingen handelten. Einem Ärmel, einem Aufschlag, einer Stärke von Kammgarn.

Ob David gewusst habe, dass das feiner strukturierte Houndstooth-Muster Puppytooth hieß?

Hatte er nicht. Jedenfalls bis dahin. Ein Jackett in Puppytooth, für das Auge fast nicht wahrzunehmen.

Vieles hatte er nicht gewusst.

Er hatte nicht gewusst, dass man die Naht an den Taschen jenes ersten Jacketts auftrennen musste. Draußen auf dem nächtlichen Bürgersteig hatte eine Frau, mit der er chinesisch essen und Gimlets trinken gegangen war, die Hand an eine seiner Jacketttaschen gemogelt und mit den Fingernägeln geschickt die Naht aufgetrennt. Bestimmt hatte er entsetzt dreingeschaut.

Warum blieben bestimmte Dinge – die aufklaffende Jackettasche, kaputtgemacht/nicht kaputtgemacht, das Licht auf dem Scheitel der Frau, während er sie zur heißen Tunnelmündung

der Subway begleitete. Die Klarheit, mit der er wusste, dass der Abend schlecht gelaufen war.

Inzwischen brauchte er eine Notiz, um sich zu erinnern, was anlag.

LONDON, ZWEI TAGE, DREI TAGE ZÜRICH, KALT – das Wort KALT war zweimal unterstrichen.

Er hatte den weichen grauen Pullover ausgesucht, den er trug. Schottischer Kaschmir mit verstärkten Nähten. Er hatte auch die dunkle Hose ausgesucht, und den Mantel, den er mitgenommen und den Sylvia mit einem kleinen Plastikgerät abgekämmt hatte, das sämtliche Knötchen wegbiss. Mampf, mampf, knabber, machte der Puppytooth.

Ein Mantel von so tiefem Blau, dass er im Grunde schwarz war – ein Trauermantel, ein *mourning coat*, dachte er, obwohl es in Wirklichkeit *morning coat*, Morgenmantel, hieß und der hier alles andere als ein Morgenmantel war. Er wusste nicht genau, was ein Morgenmantel war, nur dass er diesem Mantel überhaupt nicht glich.

Diese Kleidungsstücke würden in einem Züricher Hotelzimmer zurückbleiben. Dort in der Zukunft, die über ihn hinaus fortbestehen würde. Die Hartschale seines Koffers, ein Sarg mit stummem Inhalt. Dieser *mourning/nicht-mourning coat*. Oder würde sich Cody diese Hinterlassenschaften unter den Nagel reißen – die Sachen reanimieren, ihnen ein zweites Leben schenken?

Diese Anzughemden, die nach seinen Körpermaßen angefertigt worden waren, Krawatten, die anderen einmal irgendeine vorrangige Charaktereigenschaft vermittelt hatten. Wie viel förmlicher früher alles zugegangen war. Das gehörte auch zu den Dingen, die keine Rolle mehr spielten.

Andere Dinge, die eine Rolle gespielt hatten: Händedrücke, Geschäftssessen, Namensgedächtnis, ein spezielles Aroma von Gehorsam gegenüber Vorgesetzten, Nachfolgeanrufe, persönliche Gespräche. Ein gut gebügeltes Hemd. Ein Glas Calvados zum Dessert, ein kleiner Schluck Feuer. Ein Pendlerzug, der an dem zinngrauen Fluss entlangfuhr, während Stimmen von anderen Plätzen über einem schwebten. Gewöhnliche Langeweile. Die Sonntagsbraten der Kindheit, das Fleisch rosig und saftig. Steife, nur für die Kirche bestimmte Kleidung.

Sich mit einem Waschlappen hinter den Ohren zu schrubben.

In ein Büro zu gehen. Das hatte eine Rolle gespielt.

Einmal hatte er ein Rolodex gehabt, das flappte, wenn er den Knopf drehte, flapp, flapp, so wirbelten sie herum. Jede Karte war ein Mensch an seinem Firmament. Seine Leute, flapp, flapp, flapp winkten sie ihm zu, die ein Leben lang aufgebaute Konstellation.

David schenkte seiner Sekretärin und seinem Assistenten alljährlich etwas zu Weihnachten. Im Geschäftsleben durften Geschenke in der Hierarchie nur von oben nach unten erfolgen. Eine der zahllosen Regeln, die zu lernen man sich bemühte. Damals, als die Neue ihm eine in Geschenkpapier eingewickelte

Flasche Supermarkt-Whiskey überreicht und ein zittriges Fröhliche Weihnachten gewünscht hatte. Sie war kräftig errötet, und er hatte sofort die Mutter vor sich gesehen, die darauf bestand, dass die Tochter diese Geste machte, die Treuherzigkeit einer biedereren Arbeiterin.

Das Mädchen dürfte inzwischen sechzig sein. So um den Dreh. Sie war süß gewesen. Hatte sich große Mühe gegeben.

Inzwischen hatten die jungen Leute andere Gehirne – das war keine Überspitzung. Es war eine der Gegebenheiten, mit denen er sich tröstete. Besser jetzt abtreten, wo die Welt noch Elemente von Verständlichkeit enthielt. Bald würde sie gänzlich fremd sein, jemandem wie ihm überhaupt keinen Halt mehr bieten.

Wie hieß doch gleich diese angeblich fortgeschrittene geistige Vorgehensweise? Denken höherer Ordnung. Diese jungen Leute schienen die Welt in abgestumpften Begriffen zu sehen, als eine in großem Maßstab durchgeführte Kosten-Nutzen-Analyse. Es waren nicht bloß die oberflächlichen Unterschiede. Es war eine Leere hinter den Augen, die Einsicht, dass die Systeme entlarvt worden waren und dass es keinen Sinn mehr hatte, so zu tun als ob. Sie hatten hinter den Vorhang geschaut, und da hinten war es grausig – die Fassaden, die Pappmaché-Masken, die Flaschenzüge und Zahnräder.

Dieses kleine Leben, dieses kleine Leben. Es war schrecklich, die Dinge so zu sehen. Bloß das Skelett unter der Haut.

(Wie fühlen Sie sich, Mr Bones?

Mr Bones fühlt sich klapprig – ha-ha.)

Aus welchem Film? Aus irgendeinem.

Und hatte er den Riss nicht allmählich selbst bemerkt – wie er sich hilflos auf eine Ecke des Raums konzentrierte, die verstaubte, oder auf einen gezackten Sprung in einer Gipskartonplatte oben an der Decke aufmerksam wurde? Warum war alles so entstellt, so geschmälert? Die Gesichter der Menschen wirkten seltsam. Ein Gesicht, das entweder lachte oder gequält war, was, konnte er nicht sagen.

Zack, war das Radiosignal in seinem Gehirn weg. David, bitte melden, David, eins, zwei, drei –

Er hatte gelernt, dass der Geruch alter Menschen, der inzwischen auch sein eigener war, von der alternden Haut herrührte. Es waren die in der Haut oxidierenden Säuren, die eine bestimmte chemische Verbindung absonderten. Wie ein Stück Obst, das zu faulen beginnt und sein eigenes Ende abgast.

Gewöhnliche Seife half dem Geruch nicht ab. Es gab nur eine einzige spezielle Kaki-Seife, hergestellt in Japan, die das Phenol durchdrang.

Der kräftige Gestank, den er vom Krankenzimmer seines Vaters in Erinnerung hatte, intim und penetrant: inzwischen ging dieser Geruch auch von seiner eigenen Bettwäsche aus.

Die Kaki-Seife wurde in winzigen, blass orangefarbenen Quadern geliefert. Die luftgepolsterten Plastikversandtaschen ließen sich an der gepunkteten Linie aufreißen, und da waren die Seifenstücke, jedes in seiner eigenen Plastikhülle. Außen ein Barcode-Aufkleber, ein weiterer auf jeder Plastikverpackung – mittlerweile war alles so hässlich, so aufdringlich korrupt.

War es schon immer so gewesen? Vielleicht.

Mr Bones fühlt sich klapprig –

Die Seife wirkte vielleicht, vielleicht aber auch nicht. Schwer, das eine wie das andere mit eigener Nase einzuschätzen. Der Schaum war unbefriedigend. David führte das Seifenstück zwischen seinen Pobacken hindurch, verrieb es in seinen Achselhöhlen.

Würden die jungen Leute es glauben, wenn man ihnen sagte, dass ihre Haut eines Tages oxidieren und muffeln würde? Dass sie im Ausland mickrige Stücke einer speziellen Seife würden bestellen müssen?

Sie waren Gehirne in einem Glas, kaum vom Körper behindert. Sie arbeiteten daran, die Zeitspanne, ehe die Leute eine Werbung anklickten, zu minimieren. Verfolgten an einem Bildschirm das leise Zucken von Augenbewegungen und überlegten, wie sich dieses Zucken am effektivsten in Profit überführen ließ. Kartierte die Konturen des Gehirns und leitete es auf den beabsichtigten Kurs um.

Es sei denn, dieses Gehirn war unbrauchbar, verwirrt.

Verwirrt. Das war die Sorte von altmodischem Euphemismus. Für das Stottern in Davids Verstand. Diese Zufallswiedergabe anderer verschwundener Dinge – Bilder, Fakten, Namen, bedeutsame und unbedeutende Zeitabschnitte.

The quick brown fox.

Ich werde alt, Mr Bones.

Ha-ha.

*

Als das alles angefangen hatte, verwandte David eine ungeheure Energie auf den Versuch, so zu tun, als wäre alles in Ordnung. Das war damals, bevor er begriff, was genau nicht mehr richtig funktionierte, damals, als er die alte und die neue Welt noch unter einen Hut gebracht hatte. David wusste noch nicht, was ihm widerfuhr, aber er wusste, dass niemand sehen durfte, wie sehr er sich an jeden Augenblick klammerte.

Dies zu kaschieren erforderte einen ungeheuren Aufwand. Es erforderte Anstrengung, Anstrengung zu verbergen.

Sein Gehirn pflegte abzuschalten, in eine Dauerschleife abzugleiten, und dann konzentrierte er seine Aufmerksamkeit darauf, den Verlauf seiner Gedanken zu beobachten, versuchte, eine Spur aus geistigen Brotkrumen zu legen, damit er wieder zurückfand.

Er sprach sich stumm Wörter vor. Manchmal schien das zu helfen.

Manchmal starrte er ins Leere, und es schien, als hielte er ein Stück Schnur in der Hand, und er konnte nicht erklären, was die Schnur in seiner Hand sollte, woher sie kam oder was am anderen Ende wartete.

Es gab kleine Tricks, um das Deutlichwerden solcher Vorfälle abzumildern. Falls es zu einer ungewöhnlichen Stockung kam, begann er beispielsweise, sich auf unverfängliche, neutrale Weise über einen Gegenstand im Raum zu äußern. Das lenkte das Gespräch auf ein hilfreiches Nebengleis.

Anfangs hatte David zu solcher Plauderhaftigkeit geneigt, weil er das Schweigen überbrücken wollte. Dann fiel ihm sogar das Reden schwer. Und war das Spiel nicht längst aus? Er verlor, so erschien es ihm, Stunden.

(Das Budget liegt um fast acht Stellen daneben. Kannst du das erklären, David? Er war leer. Starrte zum Fenster des Sitzungszimmers hinaus. David?)

Stearns war derjenige gewesen, der gegen den Aufsichtsrat, die Kränkung einer Abfindungsvereinbarung gewütet hatte. David nach soundso vielen Jahrzehnten in leitender Position in die Wüste schicken? Eine Firma, die er durch die bewegten ökonomischen Gewässer etlicher Rezessionen gelotst hatte? Stearns bot ihm einen Job an. Einen Gefallen. Nicht mehr direkt Finanzvorstand. Aber David war dankbar.

Stearns war mitfühlend. Sehr mitfühlend.

Und deshalb hatte Stearns Dinge schleifen lassen. Jedenfalls eine Zeitlang.

Eine Verstimmung. Eine Irritation. Sie waren wütend auf ihn, und er wusste nicht, warum. Er hatte ein bestimmtes Meeting versäumt – wichtig. Ein wichtiges Meeting! Man wich seinem Blick aus.

Er sprach, und er hörte sich sprechen, aber es war, als redigierte jemand, jemand anders, seine Sätze. Bestimmte Wörter wurden geschwärzt.

Die Fahrstuhltür ging auf, und die junge Frau wirkte verblüfft darüber, dass David in der Kabine stand.

Oh – ihre Stimme war unsicher. Soll ich Eingangshalle drücken?

David lächelte freundlich.

Er hob die Kabel alter elektronischer Geräte auf. Er hob die leeren Schachteln auf, die einmal CD-ROMs von Buchhaltungs-Software enthalten hatten, außerdem eine digitale Wein-Enzyklopädie, eine Plastikmappe voller Tonbandkassetten, einen vierzigstündigen Sprachkurs Deutsch. Er hob kleine Plastikbeutel mit Ersatzknöpfen und ein einsames Fadenknäuel auf, Hängeetiketten von Kleidungsstücken, die er nicht mehr besaß. Ladekabel für nichtexistierende Handys. Diese leeren gepolsterten Versandtaschen, in denen die Päckchen kamen, flachgedrückt und auf dem Schlafzimmerboden gestapelt.

Eine weitere Haushälterin rausgeschmissen. Dann wiedereingestellt, dann wieder rausgeschmissen. Zurück zu Sylvia.

Mit einem Mal hatte er beschlossen, dass er seine Steuersachen in Ordnung bringen musste. Dass er augenblicklich die Unterlagen zusammenstellen und das Puzzle zusammensetzen, nach x auflösen, nach y auflösen sollte – war die Frist für die voraussichtlich zu zahlenden Steuern nicht schon fast abgelaufen?

Das ist schon erledigt, sagte Cody. Und sagte es noch einmal.

Sein letzter Wutausbruch – Sylvia hatte im Zuge eines vierteljährlichen Großputzes seinen Kleiderschrank durchgesehen und entschieden, sämtliche Pullover mit Löchern wegzuwerfen. Sie hatte gar nicht gefragt. War es nicht naheliegend, dass sie sich stopfen ließen? Fassen Sie meine Sachen nicht an. Sein Ton war barsch gewesen. Fassen Sie. Meine Sachen. Nicht an. Er ließ sie die Pullover aus dem Müll ausgraben, jeden einzelnen, und in die Reinigung und zur Reparatur bringen.

Für die Landung wurde die Kabinenbeleuchtung gedämpft. Die Flugbegleiterin kam ein letztes Mal, in den Händen ein silbernes Tablett mit einer Pyramide zusammengerollter Waschlappen, feucht und dampfend, in der Hand – mit einer Zange reichte sie ihm einen, die Nachtschwester auf ihrer letzten Runde.

Er legte sich den Waschlappen aufs Gesicht. Nahm einen tiefen, heißen Atemzug. Die Dunkelheit war angenehm. Es sollte im Leben mehr Zeiten geben, in denen man sich ein heißes Handtuch aufs Gesicht legen konnte.

Erneutes Inhalieren der feuchten Dunkelheit.

Als der Waschlappen abkühlte, wischte er sich damit die Wangen, schrubbte hinter jedem Ohr. Wie es seine Mutter zu tun pflegte – hinter den Ohren schrubben und den vom Hemdkragen herrührenden Schmutzring abschrubben.

Warum war das keine – keine Sache mehr? Wurden Kragen nicht immer noch schmutzig? Sammelte sich nicht immer noch dieser mysteriöse Dreck hinter den Ohren?

Die Flugbegleiterin war neben Codys Sessel in die Hocke gegangen.

Wir liegen noch immer gut in der Zeit, sagte sie. Und für Bodentransport ist gesorgt?

Ja, sagte Cody. Er schaute auf sein Handy, hob den Daumen. Am Boden ist für alles gesorgt.

Sie verschwand in ihr eigenes Reich, in die Bordküche, und schloss die Schiebetür hinter sich.

Als das Flugzeug einen scharfen Schwenk in Richtung Landebahn vollführte, sah David zu, wie Codys Handy von seiner Reisetasche rutschte, den Mittelgang entlangschlitterte, unter einen der vorderen Sitze knallte und komplett verschwand.

Und so, auf diese Weise, setzten sie wieder auf der Erde auf.